

Die Oker Das zähe Ringen um die Rückkehr der Lachse

Die Oker entspringt 910 Meter über dem Meeresspiegel im Nationalpark Harz in Hangmooren des Bruchbergs, südwestlich der Wolfswarte. Sie mündet bei Müden im Land-

kreis Gifhorn in die Aller. Seit Jahren wird durch die Europäische Wasserrahmenrichtlinie nicht nur die Wasserqualität eines Flusses beurteilt, sondern auch die Naturnähe. Die

Qualität des Wassers hat sich verbessert. Die Oker wieder zu einem naturnahen Fluss zu gestalten, ist dagegen ein langer Prozess. Hierbei kommt der Ansiedlung des Lachses

besondere Bedeutung zu. Da dieser Fisch hohe Ansprüche an seinen Lebensraum stellt, gilt er als Leitfisch. Kann er in der Oker leben, kann sie als naturnah bezeichnet werden.



Die Oker bei Seershausen im Landkreis Gifhorn. Immer mehr Menschen nutzen den Fluss, um sich zu erholen. Paddeltouren werden beliebter. Zahlreiche Bootsverleiher haben sich angesiedelt. Andere wandern auf gut ausgeschilderten Wegen entlang

des Flusses. Damit hat sich die Nutzung des Flusses stark gewandelt. In der Vergangenheit hatten die Menschen fast ausschließlich wirtschaftliche Interessen. Sie fingen Fische, betrieben Wassermühlen oder installierten Turbinen zur Stromerzeugung. Bei

reits 1425 wird erwähnt, dass die Stadt Braunschweig im Osel, einem Berg, Kalk und Steine brechen lassen darf. Diese Materialien wurden mit Lastkähnen die Oker hinab transportiert. Auch das Baumaterial für den Ausbau der Residenzstadt Wolfenbüttel kam über die Oker. Ohne Lastschiffe wäre es schwieriger gewesen. 1576 ließ Herzog Julius sogar prüfen, ob eine Kanalverbindung zwischen Oker und Saale-Gebiet möglich sei, um auf dem Wasser nach Hamburg zu gelangen.

Wöltingerode – wo Sie den Fischen in die Augen schauen können

Im nächsten Jahr wird im Kloster Wöltingerode ein bundesweit einmaliges Lachs-Infocentrum eröffnet

Von Klaus Herman

„Mensch, ist das ein toller Fluss.“ Die Wölfsburger Familie ist in diesem Sommer auf und an der Oker gewandert. Im Harz wanderten sie am Ufer. Später paddelten sie mit dem Kanu. Sie beendeten ihre Tour an der historischen Anfanganlage in Meinersen. In Wöltingerode haben sie das Schild zum geplanten Lachs-Infocenter gesehen. Es wird im nächsten Frühjahr eröffnet.

Ab 2011 werden Touristen gut vorbereitet eine solche Wanderung an der Oker unternehmen können. Sie können dann erlernen, wie viel Mühe damit verbunden ist, den Lachs wieder in den Harz zurückzubringen.

Fast überall, wo die Familie das Kanu verlassen musste, um Hindernisse zu überwinden, sahen sie Fischtreppen oder Fischsässe. Auf Informationstafeln wird das Projekt Oker-Lachs erklärt. Ziel europäischer Umweltpolitik ist nicht nur ein sauberer Fluss, sondern auch ein naturnaher Fluss. Dazu gehört die Rückkehr des Lachses. Diese Fischart stellt besonders hohe Ansprüche an die Umwelt. Die Zunahme des Tourismus an dem nur 128 Kilometer langen Fluss ist ein erster Beweis dafür. Die Menschen nehmen diese Veränderung wahr. Sie kehren an den Fluss zurück. Noch vor wenigen Jahrzehnten wurde davor gewarnt, in der Oker zu baden. Das Wasser war belastet. Das ist Geschichte.

„Ich verfolge die Arbeit der Angler. Sie verändern den Fluss positiv. Ein Hindernis nach dem anderen für Lachse verschwindet“, erzählt der Administrator des Klosters gutes Wöltingerode, Günther Heuer-Brockmann. Die jahrzehnte-

lange erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen dem Kloster und den Anglern habe ihn bewegt, der Arbeitsgemeinschaft Oker die historische Mühle zur Verfügung zu stellen, um darin ein bundesweit einmaliges Informationszentrum über Lachse einrichten zu können.

Für den Diplom-Ingenieur Reinhard Staats, der ehrenamtlich die Planung des Projektes übernommen hat, ist die historische 300 Jahre alte Wassermühle eine Herausforderung. Etwa 700 000 Euro, dürfen die Angler verbauen. Das Geld stammt fast ausschließlich aus Spenden. Gerade ist er von der Volksbank Braunschweig-Wolsburg zurück – ein Scheck über 15 000 Euro wurde ihm dort überreicht. Jetzt sitzt er im Kloster, vergibt Aufträge an heimische Unternehmer.

Vor zwei Tagen wurden bereits Stahlträger in das alte Gebäude eingezogen. Die Wassermühle soll ein Schmuckstück werden. Bis zu 200 000 Besucher kommen jedes Jahr ins Kloster, die meisten wegen der historischen Brennerei. Die Nonnen brannten den Schnaps einst als Medizin.

Herwig Neufeldt, einer der Verantwortlichen für das Projekt, „in einigen Monaten werden die Besucher Lachse auf Augenhöhe sehen können. Ein riesiges Aquarium wird ihnen das Leben dieses Fisches näher bringen. Lehrfilme werden gezeigt.“

„Die Angler sind seit vielen Jahren verlässliche Partner.“ Günther Heuer-Brockmann Dass dieses Projekt im Kloster Wöltingerode angesiedelt wird, macht Sinn. Die Oker versorgte über Jahrhunderte das Kloster mit Wasser. Der Fluss liegt in Sichtweite der historischen Anlage. Zudem betreibt seit vielen Jahren der Angelsportverein Braunschweig direkt hinter dem Kloster eine große Lachs-Aufzuchtanlage.



Noch ist die alte Wassermühle des Klosters Wöltingerode eine riesige Baustelle. Herwig Neufeldt (links), einer der für das Projekt verantwortlichen Naturschützer, und Administrator Günther Heuer-Brockmann planen gemeinsam die nächsten Schritte. Fotos (6) Herrmann

Thomas Fritsch, der die Anlage mit betreut. „Wir haben Erfahrung mit der Aufzucht dieser Tiere. Die vielen großen Wasserbecken mit Jungtieren brauchen wir, um langfristig die Rückkehr dieser Fischart in den Harz zu ermöglichen.“ Jedes Jahr werden viele der hier aufgezogenen Lachse in die Oker gesetzt. Bei Wassertemperaturen von teilweise nur vier Grad werden die Fische viele Monate betreut. Geschlechtsreif sind Lachse erst mit etwa drei Jahren.

Auch in ihre Aufzucht-Anlage wollen die Angler investieren. Tausende Tiere wurden bisher auf die Reise in die Weltmeere geschickt. Das sind aber immer

noch zu wenig. Der Grund: Noch immer gibt es Barrieren für die Fische. Anders als im Rhein haben die Lachse noch Schwierigkeiten, als ausgewachsene Fische zu ihren Laichplätzen zurückzukehren. Können künftig alle Hindernisse von den Fischen umschwommen werden, müssen in einer ersten Phase jährlich noch viel mehr Fische ausgesetzt werden.

Neben Führungen für Schulklassen und Reisegruppen wird es im Lachs-Zentrum Fachtagungen für Biologen, Umweltschützer und Angler geben. Da zum Kloster ein Hotel gehört, ist man darauf bereits vorbereitet. Günther Heuer-Brockmann: „Wir erhoffen uns von dem Zentrum eine Stärkung des Tourismus im Vorhinein. Mit der Lachsstation hoffen wir für junge Familien attraktiv zu werden. Zum Infocentrum wird ein Lehrpfad direkt an der Oker gehören. Er führt an einige der schönsten Stellen des Flusses.“

Einen hohen Stellenwert hat das Projekt im niedersächsischen Umweltministerium. Umweltminister Hans-Heinrich Sander: „Mit diesem Projekt wird den Menschen in historischen Mauern künftig ein zeitgemäßes Informationsangebot gemacht, das ihnen den natürlichen Reichtum des Landes nahe bringt.“ Für den Minister ist es zugleich eine gute Möglichkeit, Menschen die Natur erleben zu lassen, zu zeigen, welche Möglichkeiten eine nachhaltige Entwicklung bietet. Darum fördert sein Ministerium das Vorhaben auch mit Geld.

Die Bürger wollen über das, was in und an der Oker geschieht, informiert werden. Sie wollen die Vorgänge in ihrer Heimat besser verstehen. Als die Angler vor Jahren die Rückkehr des Lachses in die Oker forderten, wurden sie belächelt. Menschen, die sich nicht entmutigen lassen, können etwas bewegen.



Das Herzstück des Lachs-Projektes, die große Lachs-Aufzuchtanlage. Thomas Fritsch kontrolliert, zusammen mit anderen Anglern, täglich die Fische. Jährlich werden Lachse in die Oker gesetzt.



Das Tor in Wöltingerode. Künftig ist nicht nur eine traditionsreiche Brennerei zu besichtigen, sondern auch ein Naturschutzzentrum.



Gottesdienst in der Klosterkirche Wöltingerode. Die Gemeindekirche wird noch genutzt, die anschließende und optisch getrennte Kirche für die einstigen Nonnen ist heute Konzertsaal.



Noch macht die alte Wassermühle den Eindruck eines Dormschenschlösses. Ab 2011 werden Besucher hier über Lachse informiert.

Seit Jahren bemühen sich Naturschützer, Barrieren zu beseitigen, die verhindern, dass Lachse im Harz lächeln können. Noch jedoch sind nicht alle Hindernisse beseitigt.

Grafik: J. Runo/Quelle: Braunschweiger Zeitung/Basiskarte: Stadt Braunschweig